

# Neujahrsempfang 2023

## Rede Carsten Schlipköter, Leiter der Feuerwehr

Guten Abend, meine sehr geehrten Damen und Herren, und herzlich willkommen.

Ich freue mich, Sie heute Abend nach nun fast drei Jahren wieder in dieser gewohnten Runde begrüßen zu können und wünsche Ihnen, soweit wir uns noch nicht gesehen haben ein gesundes, glückliches und erfolgreiches neues Jahr.

Besonders begrüßen möchte ich heute Abend unsere Bürgermeisterin Frau Dr. Warnecke ich freue mich, dass Sie heute wieder zu uns gekommen sind.

Begrüßen möchte ich auch Sie, sehr geehrte Damen und Herren von Rat und Verwaltung, heute zum ersten Mal in unserer Runde unsere neue Amtsleiterin des Ordnungsamtes, Frau Andrea Kotthaus.

Ebenfalls zum ersten Mal in unserer Runde darf heute unseren neuen Koordinator der ökumenischen Notfallseelsorge Herrn Pastor André Carouge begrüßen.

Wie auch in den zurückliegenden Jahren freue ich mich, dass ich heute wieder die Vertreter der in Haan ansässigen Hilfsorganisationen des DRK, MHD, THW und der DLRG herzlich begrüßen darf.

Von der Feuerwehr begrüße ich die Mitglieder  
der Löschzüge,  
der hauptamtlichen Wache,  
der Jugendfeuerwehr,  
der Kinderfeuerwehr  
der Ehrenabteilung und der Unterstützungsabteilung.

Begrüßen möchte ich aber auch die Mitglieder des Fördervereins der Feuerwehr sowie alle weiteren Gäste aus den verschiedenen Bereichen hier in Haan.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
es ist viel geschehen in den vergangenen drei Jahren,  
politisch, wirtschaftlich, gesellschaftlich, und sicherlich gab es auch Veränderung bei jedem einzelnen von uns.

Die Krisen in der Welt scheinen im Moment unaufhörlich zu sein. Sie geben sich aber nicht nur die Klinke in die Hand, sondern sie überlappen sich, und die Auswirkungen der einen Krise scheinen die nächste Krise nochmals zu befeuern.

Wenn wir die Bilder aus den Kriegsgebieten in der Ukraine sehen, sind wir über das Maß der Zerstörung oft sprachlos.

Wir Feuerwehrleute wie auch die Kräfte des Rettungsdienstes denken oft an die Kolleginnen und Kollegen, die dort unter schwierigsten Bedingungen Brände löschen und Verletzte versorgen.

Wenn wir heute Abend den Blick auf den Bereich der Feuerwehr und des Rettungsdienstes hier in Deutschland richten, sehen wir, dass die Rettungswagen vor den Krankenhäusern stehen und die Patienten nur mit großen Schwierigkeiten übergeben können.

In der Krisenvorbereitung zerbrechen wir uns den Kopf, wie wir denn ohne Strom die Einsatzfahrzeuge tanken können, und in der Silvesternacht haben die Angriffe auf die Einsatzkräfte der Feuerwehr nicht nur in Berlin, sondern landesweit und so auch in unseren Nachbarstädten wie Essen und Erkrath ein noch nie dagewesenes Ausmaß erreicht.

Neben den zum Teil schwierigen Entwicklungen sollten wir aber auch die positiven Entwicklungen wahrnehmen.

Auf der Kreisebene können wir durch abgestimmte Einsatzkonzepte wesentlich koordinierter und vernetzter handeln, und hier in Haan sehen wir, wenn man denn etwas genauer hinsieht, dass wir durch die personellen Anpassungen entsprechend den Bedarfsplänen das Sicherheitsniveau im Bereich des Brandschutzes und des Rettungsdienstes in kleinen Schritten stetig erhöhen.

Junge Kolleginnen und Kollegen bringen sich mit einem tollen Ergebnis in den Ausbau des hinter mir stehenden Abrollbehälters für Einsätze mit Gefahrstoffen ein, und die Jugendfeuerwehr engagiert sich mannstark (und damit meine ich selbstverständlich auch die Mädchen) beim Dreck-Weg-Tag hier in Haan.

Und so könnte ich noch über viele weitere positive Entwicklungen der letzten Jahre berichten, bei denen sich die Feuerwehrkräfte neben unseren Kernaufgaben mit hohem Engagement eingebracht haben.

Der große Einschnitt war für uns natürlich die Corona-Zeit.

Wenn wir uns an die Anfänge der Corona-Lage im Jahr 2020 erinnern, hätte damals niemand mit einer derartigen weltweiten Pandemie gerechnet.

Aus heutiger Sicht können wir alle froh sein, dass wir hier in Deutschland die primären Auswirkungen der Corona-Lage relativ gut bewältigen konnten.

Die Situation in unseren Nachbarländern wie Frankreich oder Spanien war deutlich schlimmer.

Aber ich erzähle Ihnen nichts Neues, dass auch hier in Deutschland der eingeschränkte Schulbetrieb, die häusliche Isolation und Long-Covid in ganz vielen Einzelfällen zu schwerwiegenden Folgen geführt haben.

Wir als Feuerwehr standen zwischen den Fachempfehlungen des Bundesfeuerarztes, den Regelungen des Gesundheitsamtes und den ständig neuen Vorgaben des Gesundheitsministeriums.

Maßnahmen zur Verminderung von Begegnungen im Dienstbetrieb, Impfungen und Schnelltests, der Austausch mit dem Stab für außergewöhnliche Ereignisse und die schwierigen Rahmenbedingungen zur Beschaffung von Desinfektionsmitteln und Schutzmasken standen im Mittelpunkt unseres täglichen Handelns.

Die Rettungsdienstkräfte waren von den Kräften des Brandschutzes räumlich getrennt und der Krankenwagen wurde mal eben nach Gruiten ausgelagert.

Und was war mit den ehrenamtlichen Kräften?

Mit großer Disziplin haben wir die Abstands- und Hygieneregeln im Einsatz umgesetzt und mit großem Engagement einzelner Kameradinnen und Kameraden den Dienstbetrieb online in Form von Teams- oder Zoom-Meetings durchgeführt.

An dieser Stelle meinen ganz herzlichen Dank an alle, die die erheblichen Einschränkungen sportlich gesehen haben, die sich unter diesen Rahmenbedingungen für den Zusammenhalt der Feuerwehr eingesetzt, die einfach mal jemanden angerufen haben, und an diejenigen, die hervorragende Online-Ausbildung geplant und durchgeführt haben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
wenn wir an den Sommer des vergangenen Jahres denken, dann erinnern wir uns in erster Linie an die vielen schönen Sonnentage.

Wir erinnern uns aber auch an die niedrigen Wasserstände in den Talsperren und die erheblichen Probleme bei der Schifffahrt auf den großen Flüssen.

Die langanhaltende Trockenheit bereitete uns Feuerwehren von Tag zu Tag zunehmend große Sorge, und die Nachrichtensendungen füllten sich zunehmend mit der Berichterstattung von brennenden Wäldern wie etwa im Berliner Grunewald oder der sächsischen Schweiz.

Auch im Kreis Mettmann hat es in den vergangenen Jahren aufgrund der zunehmenden langen Trockenperioden deutlich vermehrt Wald- und Vegetationsbrände gegeben. In einigen Fällen bestand die Notwendigkeit, Einheiten von nahezu allen Feuerwehren des Kreises einzusetzen.

Um in Zukunft die Zusammenarbeit der Wehren noch besser abzustimmen, haben die Feuerwehren im Kreis Mettmann ihre technische Ausstattung ergänzt und abgestimmt sowie ein Einsatzkonzept zur Zusammenarbeit erstellt.

Ich persönlich freue mich sehr über derartige Entwicklungen, da wir über solche Konzepte die Schlagkraft deutlich erhöhen können.

Ganz anders hat sich die Situation im Juni 2021 dargestellt.

Wassermassen verwüsteten in einem Landstrich von NRW bis Rheinland-Pfalz innerhalb von zwei Tagen ganze Dörfer.

Bäche wurden zu reißenden Strömen, und innerhalb von Minuten versanken Häuser und Straßen in den Fluten. 184 Menschen starben, davon fast 50 in Nordrhein-Westfalen.

Bahngleise und Autobahnen wurden schwer beschädigt und waren monatelang nicht benutzbar, viele Menschen haben ihr Hab und Gut verloren. Allein in NRW entstanden Schäden von mehr als 13 Milliarden Euro.

Hier im Kreis Mettmann war die Lage ebenfalls dramatisch, glücklicherweise starben hier keine Menschen. In Haan waren wir mit über 170 Einsätzen weit über der regulären Leistungsfähigkeit gefordert und es gab auch hier in Haan mehrere Situationen, bei denen eine Rettung vor dem Ertrinken nur in letzter Minute gelang.

In den besonderen Krisengebieten wie im Ahrtal unterstützen die die Kräfte aller Hilfsorganisationen des Landes, - wochenlang im regelmäßigen Austausch. Auch aus dem Kreis Mettmann und somit auch aus Haan war eine Einheit über mehrere Tage überörtlich im Einsatz.

Womit niemand gerechnet hat, war die Solidarität der Bevölkerung und die Bereitschaft vieler Menschen, nicht nur Geld zu spenden, sondern auch vor Ort mit anzupacken. Diese Solidarität gab es an ganz vielen Stellen und in vielen kleinen Orten. An vielen Stellen konnte diese Hilfe und Unterstützung von den Medien kaum wahrgenommen werden. Diese unbürokratische und uneigennützige Hilfe war eine großartige Sache. Wir müssen aber auch daraus lernen, und in Zukunft diese spontanen Hilfsangebote effektiver begleiten.

Mir persönlich ist durch viele Gespräche mit beteiligten Hilfskräften bewusst geworden, dass die Eindrücke aus Schadensgebieten oder einzelnen schwierigen Situationen nicht für alle Beteiligten so einfach zu bewältigen waren. Trotz einer gut organisierten psychosozialen Nachsorge halte ich es für notwendig, etwas genauer hinschauen und auf uns gegenseitig zu achten.

Die Hochwassersituation hat uns allen vor Augen geführt, wie schnell unser System der Gefahrenabwehr an die Grenzen kommt, aber wie sollen wir uns auf ein Hochwasser, das statistisch nur alle 400 Jahre auftritt vorbereiten

- oder sind es in Zukunft doch nicht nur alle 400 Jahre?

Die Ereignisse in den vergangenen Jahren haben gezeigt, dass die Auswirkungen der extremer werdenden Wetterereignisse mit den zur Verfügung stehenden Mitteln der

Feuerwehr, aber auch mit den personellen Ressourcen aller Hilfsorganisationen, nicht mehr umfassend beherrschbar waren.

Im Bereich des Brandschutzes und der Hilfeleistung haben wir vor vielen Jahren mit der Einführung der Brandschutzbedarfspläne Sicherheitsstandards definiert, gleiches gilt für den Bereich der rettungsdienstlichen Versorgung mit den Rettungsdienstbedarfsplänen.

Zwangsläufig ergibt sich aus den Ereignissen und den Erkenntnissen der letzten Jahre die Notwendigkeit, auch den Katastrophenschutz wieder genauer zu betrachten und Standards weiter zu definieren. Das Land hat mit den Konzepten zur Mobilen Führungsunterstützung sowie mit der materiellen Unterstützung für den Brandschutz, den Sanitäts- und den ABC-Dienst Rahmenbedingungen geschaffen. Diese gilt es aber nun thematisch auszuweiten und durch Konzepte in den Kreisen und auf kommunalen Ebenen zu ergänzen.

Als logische Konsequenz haben die ersten Gebietskörperschaften mit der Entwicklung von Katastrophenschutzbedarfspläne begonnen und ich denke, wir können fest davon ausgehen, dass sich **dies** im Rahmen der geplanten Novellierung unseres Brand- und Katastrophenschutzrechtes zu einem landesweiten Standard entwickelt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn ich hier an dieser Stelle ähnlich wie im Jahr 2019 und 2020 über die Aufgaben und die damit verbundenen Herausforderungen in der Zukunft berichte, muss wie in den vergangenen Jahren auch, zwangsläufig die personelle Situation angesprochen werden.

Wir könne viel Zeit damit verbringen, dass wir uns darüber beklagen, dass die Anzahl derjenigen, die bereit sind, in einer Hilfsorganisation Verantwortung zu übernehmen, immer weiter sinkt. Dies ist zweifelsohne so.

Viel wichtiger ist es aber, uns darüber Gedanken zu machen, wie wir engagierte Mitbürgerinnen und Mitbürger den Weg zur Übernahme von Aufgaben so leicht wie möglich machen.

**Der** Glaube, dass es weiterhin ausreicht, junge Menschen ausschließlich mit der roten Feuerwehrtechnik und spannenden Geschichten von Einsätzen für die Feuerwehr zu begeistern, wird nicht zum Ziel führen.

Die jungen Menschen, die heute je nach Alter oft kurz als Generation y oder z bezeichnet werden, haben aufgrund der verschiedensten Einflüsse eine andere Arbeitsweise, Wertevorstellung und zum Teil auch andere Lebensvorstellung.

Schnell fällt der vielleicht etwas negativ behaftete Begriff einer im Vordergrund stehenden Work-Life-Balance.

Aber kann ein Lebensansatz, der nach einem guten Ausgleich zwischen Arbeit und Leben strebt, unter den Rahmenbedingungen ständig zunehmender psychischer Erkrankungen in der Bevölkerung wirklich negativ sein?

Wir als Feuerwehren müssen uns diesen Veränderungen stellen und wir tun gut daran, wenn wir Work und Life sowie die Kompetenzen dieser Generation in unsere Systeme integrieren. Der Umgang mit Social Media, die Fähigkeit des schnellen Recherchierens, aber auch die Fähigkeit, schnell komplexe Sachverhalte zu erfassen oder aber die sichere Bedienung rechnergestützter Systeme sind für die Feuerwehr wertvolle Kompetenzen.

Lassen Sie uns weiterhin an guten Rahmenbedingungen arbeiten, damit sich junge und interessierte Menschen in der Feuerwehr wohlfühlen. Dies betrifft die zwischenmenschliche Ebene ebenso wie die sachliche Ausstattung.

Ich bin daher sehr froh, dass sich unser Stadtrat im vergangenen Jahr mit großer Mehrheit für den Neubau des Feuerwehrhauses in Gruiten und für die Aufstockung der Hauptwache ausgesprochen hat.

Wir schaffen so die räumlichen Rahmenbedingungen, damit auch in Zukunft hauptamtlich sowie ehrenamtlich gut und sicher zusammengearbeitet werden kann. Unser aller Dank für diese weitreichende Entscheidung in die Zukunft!

Meinen herzlichen Dank möchte ich heute Abend aber auch an Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren aus den verschiedensten Bereichen hier in Haan, richten.

Die Arbeit der Feuerwehr steht in der administrativ-vorbereitenden Arbeit, insbesondere aber in der operativen Gefahrenabwehr sehr oft in enger Zusammenarbeit mit Ihnen.

Der vertrauensvolle Austausch mit Ihnen aus der Verwaltung, von den Stadtwerken, der Polizei, dem Förderverein, der Sparkasse, dem Lions Club, den verschiedenen Haaner Unternehmen und natürlich mit Euch von den Hilfsorganisationen unterstützt unsere Arbeit und trägt somit zur Sicherheit hier in Haan bei.

Ich bin fest davon überzeugt, dass uns diese Gemeinsamkeit in Verbindung mit ein wenig Zuversicht helfen wird die Aufgaben in diesem Jahr zu meistern.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und darf nun Herrn Braunheim bitten, über die vergangenen Jahre zu berichten.